

6. Duisburger Filmforum am Dellplatz

6. Filmwoche 82

8. - 13. November

DIE RACHE DER STYMPHALIDEN

Di., 9.11.1982

von Sabine Fröhlich

23.30 Uhr

Protokoll der Filmdiskussion:

Mit der Frage, ob der Film von vornherein als Satire auf Wissenschaft angelegt gewesen sei, gab die Diskussionsleiterin Michaela Belger ein Stächwort, das die mitternächtliche Diskussion thematisch beherrschte. Sabine Fröhlich antwortete zunächst, der Film sei von Anfang an als eine "ernsthafte Satire" geplant gewesen, differenzierte diese Planfeststellung jedoch im weiteren Verlauf der Diskussion.

Zur Themenstellung ihres Films ließ sie sich dahingehend ein, ihre Idee sei gewesen, einen Film über das Wetter und die Möglichkeit künstlichen Wetters zu machen. Es sei die Frage zu stellen, ob das herrschende Wetter eigentlich echt sei. Der Hagel habe sie auch aus inhaltlichen Gründen interessiert.

Dietrich Leder hob an dem Film positiv hervor, daß er nicht nur Informationen über das Phänomen des Hagelschlags in erkenntnisfördernder Weise vermittele, sondern wahr schön die Konfusion eines Wissenschaftsbetriebes kennzeichne, eine Konfusion, die daraus sich ergebe, daß die Forscher im Bereich der Hagelbekämpfung gegen etwas kämpfen, daß ihren Methoden permanent entzieht. Daher sei dieser Film zugleich auch ein Film über das Dokumentarfilm-Machen: Dort, wo die Kamera aufgebaut werde, sei der Hagel gerade nicht. Analog verfare in dem Film jener Wissenschaftler, der das Hagel-Sammel-Fahrzeug steuere: Wenn er nach eiliger Fahrt ins "Alarmgebiet" etwas sammelt, dann war es nicht Hagel, sondern Graupel.

Massiven Unmut äußerte Jürgen Bretzinger gegenüber der Darstellung wissenschaftlicher Verfahrensweisen in diesem Film. Er, Bretzinger, stamme aus einer Gegend, in der der Hagel real existiere und könne daher diesen Film nicht komisch finden, weil er um die realen Gefahren des Hagelschlags wisse. Kritik an der Wissenschaft sei immer leicht und lustig - und so, wie der Film montiert sei, müsse man einfach darüber lachen. Hagelbekämpfung sei jedoch von großer Bedeutung und Wissenschaft und ihre Verfahren des Messens etc. die einzige Chance, empirische Daten über den Hagel und seine Bekämpfung zu erheben. Der Film treffe mithin nicht die Tatsache des Naturphänomens.

Sabine Fröhlich antwortete hierauf, es sei nicht die Wissenschaft ihr Hauptanliegen gewesen, sondern die Vielfältigkeit der Motive derer, die mit dem Hagel in Berührung kämen. Jeder habe zum Hagel ein anderes Verhältnis. Sie gehe jedoch, was die wissenschaftliche Hagelbekämpfung angehe, davon aus, daß diese wohl nicht zum letztendlichen Erfolg werde kommen können. Zur Ironie in ihrem Film bemerkte sie, daß ihrer Ansicht nach kein Widerspruch zwischen Satire und Ernsthaftigkeit bestehe. Wichtig sei es zu beobachten, an welchen Stellen und wie im Film gelacht werde (im Zuschauerraum wie auch im Film selbst, d. Protokollant).

Werner Ružička bemängelte am Film gerade diese zunehmende Tendenz zum "Ironismus". Die dargestellten Personen seien einer

wohlfeilen Lächerlichkeit preisgegeben worden und die anfängliche Ernsthaftigkeit in der Behandlung des Themas an Kalauer verraten.

Michaela Belger hielt dagegen, daß sie die Darstellung des Obstbauern, dessen Existenz einer permanenten Gefährdung durch Hagelschlag unterliege, im Film nicht als "Ironismus" verstanden habe. Die Szenen jedoch, in denen Wissenschaftler aufträten, beinhalteten in sich bereits eine Situationskomik, die dem Film seine Doppelbödigkeit verleihe.

Sabine Fröhlich bestand jedoch auf einer Erklärung des Vorwurfs, der Film mache lächerlich. Sie wies darauf hin, daß auch die verschiedenen im Film dargestellten Personen und Personengruppen zum Ausdruck brächten, was sie voneinander hielten. Auch die Dargestellten lachten und so wandere der Ball zwischen den einzelnen Interessengruppen.

Jürgen Bretzinger weitete seinen Vorwurf an die Adresse des Films, es sei ein alter Komödiantentrick, glücklose Wissenschaftler zu karikieren und so die Lacher auf seine Seite zu bringen, dahingehend aus, man könne mit der Methode dieses Films alles lächerlich machen, auch z.B. die Duisburger Dokumentarfilmwoche.

Ein Zwischenrufer forderte daraufhin allerdings, es müsse mehr solcher Filme geben. Es sei aber, fuhr J. Bretzinger fort, gerade die empirische Methode der Wissenschaften, die damit auf der untersten Ebene kritisiert und verächtlich gemacht werde.

Werner Ruzicka griff nochmals dieses Thema auf und verwies die Darstellungsweise des Films in den Bereich der Robert Lembke-Sendungen und der "Vorsicht Kamera"-Tricks. Es wäre, so Ruzicka weiter, doch zu beachten gewesen, daß die hagelbekämpfende Naturwissenschaft immerhin mit Natur sich beschäftige und in den Dienst potentiell hagelgeschädigter Personenkreise stelle. Da der Film diese positive Ebene nicht beinhalte, sei er nicht als ernsthaft zu bezeichnen.

Darauf angesprochen schilderte Sabine Fröhlich die Änderung ihres eigenen Wissenschafts- und Wissenschaftlerbildes im Verlauf der Recherchen zu ihrem Film. Habe sie ursprünglich die positive Erwartung geleitet, Wissenschaft habe etwas mit Forschen und List zu tun, so habe die statistische Verfahrensweise, die sie dann als eine wissenschaftliche kennengelernt habe, ihr den gesicherten Eindruck vermittelt, daß den Hagelforschern selbst die Ergebnisse der Hagelforschung (in qualitativer Hinsicht) gleichgültig seien, so lange diese nur eine irgendwie geartete Signifikanz ausdrückten. Es bestehe ein Gegensatz zwischen den Obstbauern und den Wissenschaftlern auf dieser elementaren Ebene. Letzteren gehe es nicht um den Hagelschaden, sondern um eine Methode.

In der nachfolgenden Diskussion über Bauern, Wissenschaft und die Signifikanz empirischer Daten wurde kontrovers über die These verhandelt, die Arbeitsweise der Wetterforscher erinnere in auffälliger Weise an die von Militärstrategen. R.D. Lavier (von der Kölner Zeitschrift ZELLULOID) wies auf die Parallelität der Methoden hin, die sich in dem Oberflächenphänomen der Raketen, die zur Hagelbekämpfung aus der Sowjetunion herbeigeschafft würden, als Bild einer absurden Logik verdichte. Dietrich Leder stellte diesen Aspekt in den Rahmen der Tradition von Naturwissenschaften und instrumenteller Vernunft, über deren Ursprungsort der Film "Die Rache..." einiges deutlich mache.

Der Vorteil des Films sei es, daß er im Wetter ein Thema gefunden habe, bei dem alle Zuschauer auf eine entfaltete Alltagsempirie

zurückgreifen könnten. Der Wetterbericht im Fernsehen z.B. sei an den täglichen Nachrichtensendungen auch das einzig Überprüf-bare. Der Film nun habe deutlich machen können, aus welchen Motiven(des Bedrohtseins etc.) die Wetterbeobachtung in Mytholo-gie umschlage. Er mache die Realität des Unheils klar und die Mythologie verständlich. Andererseits sei an den Hagelforschern ebenso deutlich die Loslösung von diesem Ursprungsmotiv, z.B. an dem Hagelforscher und ehemaligen Bauernsohn, der sagte, er müsse sich ganz und gar von dem Hagel als Naturphänomen, das auch eine gewisse Schönheit berge, trennen, um ihn erforschen zu können und so seiner Bekämpfung dienstbar zu sein. Eine andere Möglichkeit des Umgangs mit dem Hagel sei gerade die Alltags-empirie der Bauern, die gegen den Hagel probate Mittel suchten. Sie bräuchten sich nicht vom Phänomen abzutrennen, um damit umgehen zu können.

Auf eine wesentliche Schwäche der Diskussion wies gegen deren Ende Jaimi Stüber hin, die monierte, es sei über Wissenschaft platonisiert worden. Man habe über das Thema geredet, ohne sich darüber zu verständigen, welchen der unzähligen Wissenschafts-begriffe man vertrete oder kritisiere. Gleiches gilt, wenn dem Protokollanten diese Nachbemerkung gestattet ist, auch vom Ironiebegriff.

Protokollant: Jochen Baier.